

Kohnert, Dirk

Article — Digitized Version

Der Mythos der klassenlosen westafrikanischen Bauernschaft: Ursachen und entwicklungspolitischen Auswirkungen

IAFEF-Texte

Suggested Citation: Kohnert, Dirk (1981) : Der Mythos der klassenlosen westafrikanischen Bauernschaft: Ursachen und entwicklungspolitischen Auswirkungen, IAFE-Texte, Interdisziplinärer Arbeitskreis für Entwicklungsländerforschung, Aachen, Iss. 2, pp. 81-90

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/303530>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

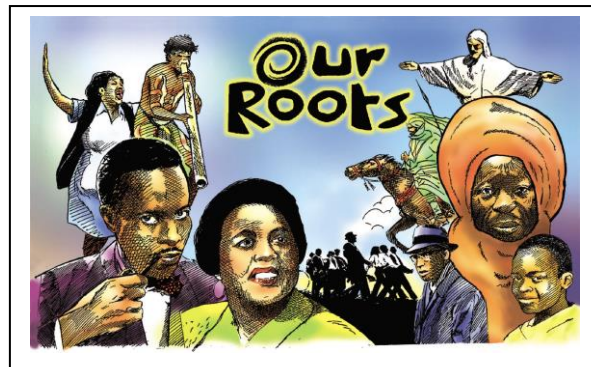
You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der Mythos der klassenlosen westafrikanischen Bauernschaft: Ursachen und entwicklungspolitischen Auswirkungen

Dirk Kohnert ¹

„African's roots ...“ ²



© [Tayo Fantula](#), 1989

Zusammenfassung: Das Verständnis der sozialen Schichtung innerhalb der Bauernschaft ist eine entscheidende Voraussetzung für nachhaltige wirtschaftliche und politische Maßnahmen zur wirksamen Unterstützung der landwirtschaftlichen Produktion in den am wenigsten entwickelten Ländern. Dies ist einer der Gründe, warum sich Sozialwissenschaftler in Westafrika auch auf das Problem der ländlichen Sozialstrukturen konzentrieren. Es wurde angenommen, dass es trotz erheblicher sozialer und wirtschaftlicher Differenzierung keine Klassenbildung unter den sogenannten „Kleinbauern“ der westafrikanischen Bauernschaft gibt. Diese Schlussfolgerungen spiegeln jedoch eher Fehlinterpretationen des Konzepts der politisch-ökonomischen Klasse als die tatsächliche Situation der Bauern wider. Eine kritische Überprüfung gängiger Fehlinterpretationen dieses Konzepts legt den Grundstein für eine Analyse der Ursachen der sozialen Differenzierung der Bauernschaft und der ländlichen Sozialräume in Westafrika. Sie zeigt auch die frühen Stadien der ländlichen kapitalistischen Entwicklung, insbesondere unter den armen Bauernfamilien, die für den Markt produzieren oder auf Lohnarbeit als Nebeneinkommen angewiesen sind. Die weit verbreitete Annahme, dass soziale Mobilität ein wichtiger sozialer Ausgleichsfaktor in Westafrika ist, wird durch die verfügbaren Daten nicht gestützt.

Schlagwörter : [soziale Klasse](#), [soziale Schichtung](#), [soziale Mobilität](#), [soziale Differenzierung](#), [Entwicklung](#), [Entwicklungszusammenarbeit](#), [ODA](#), [ländlicher Kapitalismus](#), [Subsahara Afrika](#), [Westafrika](#), [Nigeria](#)

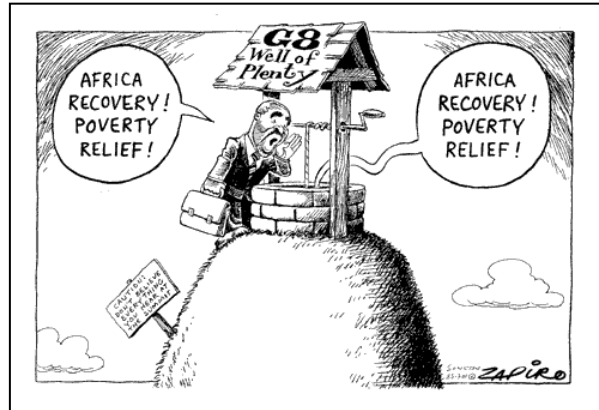
Jel-Code : F35, F54, N47, O55, Q15, Z13

¹ Dirk Kohnert, associated expert, [GIGA-Institute for African Affairs, Hamburg](#), 2. September 2024.

² Tayo Fantula (1989): [Our roots – Black history sketchbook](#), eine Zusammenstellung von lehrreichen Comicstrips zur Geschichte der Schwarzen, gezeichnet von TAYO und seit 1989 wöchentlich in der britischen Ausgabe der *Voice* als Fortsetzungsgeschichte, Blackheart Productions Limited U.K.

1. Ursachen sozialer Differenzierung in Westafrika

*„Aufschwung für Afrika! – Armutsbekämpfung!“
Der G8-Gipfel: Vorsicht, glaubt nicht Alles, was ihr auf dem Gipfel hört!*



© Zapiro, 'poverty relief', 25. Juli 2001

Experten, die sich mit der [ländlichen Entwicklung Westafrikas](#) beschäftigen, gingen bislang in der Regel von der Annahme der [sozialen Homogenität](#) der afrikanischen [Bauernschaft](#) aus. Diese Annahme ist theoretisch fragwürdig und in ihren politischen Auswirkungen gefährlich. Sie kann zu entwicklungspolitischen Maßnahmen führen, deren Ergebnisse den angestrebten Zielen entgegenstehen.

Im Folgenden werden zunächst einige verbreitete Hypothesen angesprochen, die diesen "Mythos der armorphen Bauernschaft" (Hi11,P.,1968) beflügeln halfen: Erstens, Hypothesen über das extrem niedrige Entwicklungsniveau der afrikanischen Landwirtschaft. Diese Position sei stellvertretend für viele andere Autoren an Hand des [Weltentwicklungsberichtes](#) der [Weltbank](#) dargestellt (s. "World Development Report", World Bank, OUP, 1978: 48-53; 1980: 35-45,85-87). Demgemäß ist das Problem des [Hungers](#) und der [Armut](#) in den Staaten [Subsahara Afrikas](#) noch akuter als in anderen [Entwicklungsländern](#). Von den 38 ärmsten Ländern der Erde befinden sich allein 25 in Afrika. Im Jahre 1975 lebten schätzungsweise etwa die Hälfte der Menschen in den Ländern südlich der Sahara in absoluter Armut. Die meisten dieser Armen sind [Kleinbauern](#) oder [Nomaden](#). Es fehlt nicht nur an Nahrungsmitteln für die Hungernden, sondern auch an Kapital zur Entwicklung der heimischen Industrie. Die Armut in Afrika ist aus diesen und anderen Gründen, so die Weltbank, "hauptsächlich ein ländliches Problem".

Das gilt auch für die [Länder der mittleren Einkommensgruppe](#), wie [Nigeria](#). Denn die Staaten Subsahara Afrikas unterscheiden sich gemäß dem Weltentwicklungsbericht eher hinsichtlich ihrer Ausstattung mit natürlichen Ressourcen als in ihrer Wirtschaftsstruktur. Nach Ansicht der Weltbank beruht die Armut dieser Entwicklungsländer weniger auf einer unzureichenden Anbaufläche afrikanischen Kleinbauern, anders als etwa in asiatischen Ländern, wo die unzureichende pro Kopf Anbaufläche, die Grundbesitzverteilung und die [Sozialstruktur](#) wesentlich für die Armut verantwortlich sind, sondern vielmehr auf den besonders rückständigen afrikanischen [Anbaumethoden](#) und den unzulänglichen natürlichen Bedingungen. Der "typische" afrikanische [Savannenbauer](#) ist aus dieser Sicht gefangen im Teufelskreis niedriger [Produktivität](#). Die niedrigen bäuerlichen Einkommen spiegeln nur die geringe Profitabilität des [Familienbetriebes](#) wider, welche wiederum hauptsächlich auf dem Mangel an [Kapital](#) beruht (Norman,D.W.,1978:336). Allein schon die „Primitivität“ der

Anbaumethoden in der sog. „*hand labour economy*“ der afrikanischen Savanne läßt gemäß diesem Standpunkt eine nennenswerte soziale und ökonomische Differenzierung innerhalb der Bauernschaft nicht zu: In ihrer Armut, so heißt es, sind alle Bauern gleich.

1.2 Hypothesen über demographische Nivellierungsmechanismen

Weite Regionen Westafrikas sind durch eine relativ geringe [Bevölkerungsdichte](#) und ein angeblich "kommunales" [Grundeigentumssystem](#) gekennzeichnet. Ausgehend von dem Postulat der „*hand labour economy*“ sieht die demographische Schichtungsthese die Ursachen der jedem Feldforscher offensichtlichen ungleichen Verfügungsgewalt der Bauernhaushalte über sozio-ökonomische Ressourcen in der unterschiedlichen Familiengröße: Die Anzahl der Familienarbeitskräfte oder -konsumenten bestimmt die Größe des Bauernhofes (s. Luning, F.A., 1967:84/85; Norman, D.W., 1974:20; Raynaut, C., 1976:298/90).

Neuere Studien (s. Hill, P., 1982) weisen diesen Ansatz als irreführend rigide und deterministisch zurück. Vielmehr gelte es, die komplementären Beziehungen zwischen Reichtum und Armut der Bauern zu untersuchen. Dabei erweise sich, daß nicht demographische Faktoren, sondern - zumindest kurzfristig - die Zugehörigkeit zu verschiedenen sozio-ökonomischen Schichten die Ungleichheit der Ressourcenverteilung unter den Bauern bestimme. Bei genauerem Hinsehen stellt sich allerdings heraus, daß es Polly Hill und Anderen weniger um eine Kritik des demographischen Ansatzes an sich geht, sondern mehr um dessen statische Komponente. Im Rückgriff auf Lebens-Zyklus-Theorien von [Alexander Chayanov](#) und Anderen, wird die bäuerliche Armut als Stadium gesehen, das die meisten Familien dieser Region im Laufe ihrer Existenz durchlaufen (s. Matlon, P., 1979:99). Die altersbedingte [soziale Mobilität](#), und nicht zuletzt der Tod als der große Gleichmacher, bewirke, daß innerhalb der Bauernschaft keine [Klassenbildung](#) zu beobachten sei (s. Hill, P. 1972:189).

1.3 Hypothesen über die Abhängigkeit der ländlichen Bevölkerung

Anhänger der [Dependenztheorien](#) in Afrika beharren demgegenüber darauf, daß die Vorstellung von der amorphen Bauernschaft keineswegs ein Mythos sei. Allerdings sehen sie die Ursachen dieser uniformen Armut nicht in natürlichen oder demographischen Faktoren. Die [Marginalisierung](#) des afrikanischen Kleinbauern sei vielmehr systematisch produziert im Rahmen eines weltumfassenden peripheren Kapitalismus (s. Amin, S., 1974; Shenton/Freund, 1978:17). Eine [Klassenanalyse](#) der Bauernschaft muß demgemäß von den Hauptwidersprüchen eines sozio-ökonomischen Systems ausgehen (s. Wallerstein, 1973:530). In den [sub-saharischen](#) Ländern bestehe dieser Hauptwiderspruch aber nicht auf nationalem oder subnationalem Niveau, sondern zwischen den imperialistischen Metropolen, bzw. deren Vertretern, in Westafrika etwa in [Nigeria](#), der [Elfenbeinküste](#) oder [Senegal](#) einerseits, und der Masse der verelendeten Bevölkerung auf dem Lande andererseits.

Die Bauernschaft ist aus dieser Sicht gekennzeichnet durch ein gemeinsames (Klassen-) Interesse gegenüber [mächtigeren Klassen](#) innerhalb des Staates (s. Williams, G., 1977:286; Shivji, 1975:13). Obwohl die oben genannten Autoren sehr unterschiedlichen methodologischen Positionen angehören, teilen sie doch einen gemeinsamen, hier als "[populistisch](#)" bezeichneten Gesichtspunkt: Es existiert gegenwärtig keine Klassen-Differenzierung innerhalb der afrikanischen Bauernschaft, und es ist auch unwahrscheinlich, daß sie sich in der näheren Zukunft herausbilden wird. Neben diesen (und ähnlichen) populistischen Hypothesen, die den Blickwinkel der Wissenschaft von vornherein

einschränken, bestehen außerdem weitere gravierende Hemmnisse, die einer Klassenanalyse der Bauernschaft entgegenstehen. An erster Stelle ist hier die Konfrontation mit ureigenen Interessen (*vested interests*) zu nennen, die eine Analyse der Sozialstruktur nach Möglichkeit verhindern; an zweiter Stelle, der Mangel an empirisch operationalen Klassifizierungskonzepten (s. dazu ausführlicher, Kohnert, D., 1979).

2. Alternative Erklärungsansätze der sozialen Differenzierung

Um alternative Erklärungsansätze zur Farmgrößen- und Einkommensungleichheit zwischen afrikanischen Bauernhaushalten zu überprüfen, analysierte der Autor der vorliegenden Studie die Determinanten dieser Ungleichheit unter anderem mittels eines multiplen Regressionsmodells. Das dabei zugrunde liegende Datenmaterial bezog sich sowohl auf eine eigene Erhebung unter den [Nupe-Bauern Nordnigerias](#) als auch auf Sekundäranalysen von D.W. Norman's agrar-ökonomischen Feldstudien im [Hausaland](#). Die Ergebnisse dieser Analyse werden an anderer Stelle ausführlicher dargestellt. Hier mag eine kurze Zusammenfassung genügen: Erstens bestanden signifikante strukturelle Unterschiede zwischen den Regressionsfunktionen verschiedener (Einkommens-) Klassen innerhalb der Bauernschaft. Das heißt, Groß-, Mittel- und Kleinbauern arbeiten nicht auf der Ebene identischer [Produktionsfunktionen](#). [Idealtypische](#) Modellkonstruktionen, wie die der repräsentativen Farmgröße oder des Lebens-Zyklus einer Bauernfamilie, tragen unter diesen Umständen eher dazu bei, Erkenntnisse über die tatsächliche Lage der Bauern zu verhindern als zu erleichtern. Zweitens ist der Einfluß sog. "natürlicher", jeden Bauern prinzipiell gleich betreffender Faktoren, wie der [Bevölkerungsdichte](#), der Marktentfernung, des Alters des Familienoberhauptes oder der Familiengröße, bei der Gesamtheit der untersuchten Bauern, relativ zum Einfluß des Kapitaleinsatzes, gering. Drittens hängt der Erklärungswert der unabhängigen Variablen wesentlich von der Klassenlage ab; das gilt insbesondere für den Familienarbeits- und Kapitaleinsatz. Allerdings ist bereits die demographische Grundannahme, die Familiengröße sei eine unabhängige Variable, fraglich. Wahrscheinlicher ist eine Interdependenz von Familiengröße, Kapitaleinsatz, Einkommen und Klassenlage. Das theoretische Konzept des bäuerlichen [Familienbetriebes](#), in der die familiären Arbeitskräfte ihren Arbeitseinsatz an den Subsistenz-Bedürfnissen der Familienmitglieder ausrichten, die somit die Grenzen des Betriebes abstecken, trifft allenfalls auf die Mittelbauern zu.

Die ungleiche Verteilung der Ressourcen zwischen den untersuchten Bauernhaushalten hat aber im wesentlichen sozio-ökonomische Gründe, die sich durch eine Analyse des historischen Entwicklungsprozesses der Produktionsverhältnisse dieser Region erklären lassen. Sie entspringt der zunehmenden Integration der Bauern in die Warenwirtschaft und der Entstehung eines ländlichen Kapitalismus. Letzterer bewirkt, daß die unterschiedlichen Klassen von Bauern in sehr unterschiedlichem Maße und aus unterschiedlichen Gründen vom Lande leben. Das heißt, die Nebenerwerbsquellen von [Kleinbauern](#) unterscheiden sich sowohl hinsichtlich der Profitabilität und ihrer sozialen Wertschätzung als auch hinsichtlich der Notwendigkeit ihrer Ausübung grundsätzlich von den Nebenbeschäftigungen der [Großbauern](#). Arme Bauern haben, im Gegensatz zu ihren reicheren Dorfnachbarn, nicht als Profitmaximierer die Wahl zwischen alternativen Einkommensquellen. Weil ihre eigenen Ressourcen immer weniger zur Subsistenzsicherung ausreichen, müssen sie immer mehr, oft auch während der Anbausaison, zu meist ebenso unprofitablen Nebenerwerbsquellen (Brennholzsammeln, Lohnarbeit, etc.) Zuflucht nehmen. Unter diesen Umständen ist die

Existenz extremer Armut durchaus kompatibel mit dem Vorhandensein frei zugänglichen Bodens in der unmittelbaren Nähe des Dorfes (s. Hill,P.,1972:5, 160-65; 1977:165).

3. Entwicklungspolitische Auswirkungen der sozialen Differenzierung

Das Problem der beginnenden kapitalistischen Differenzierung der Bauernschaft Westafrikas ist zu komplex, um es hier in allen seinen Verästelungen ausführen zu können. Im Folgenden sei aber auf einige entwicklungspolitisch besonders relevante Auswirkungen der mangelnden Beachtung dieses Entwicklungsprozesses hingewiesen:

(1) Vorrangige Förderung von _kapitalintensiven Bewässerungs- und Entwicklungsprojekten sowie der 'Grünen Revolution'

Unter der Voraussetzung, daß der "typische" afrikanische Kleinbauer unproduktiv und, zumindest in der [Trockenzeit](#), unterbeschäftigt ist, erscheint es plausibel, daß großangelegte Bewässerungsprojekte und die Bereitstellung hochentwickelter Technologien im Rahmen einer ‚[Grünen Revolution](#)‘, am ehesten die Notlage der Bauern lindern. Sie werden daher von der [Weltbank](#) (WB) und den von ihr beratenen westafrikanischen Regierungen vorrangig gefördert.

[Nigeria](#) ist hierfür ein gutes Beispiel: Im Norden des Landes errichteten ausländische Unternehmen, beraten durch WB-Berater, mit einem Aufwand von vielen hundert Millionen Dollar Staudämme (etwa den [Bakalori](#)- und [Tiga](#)-Damm im [Sokoto/Rima](#)- und [Kano](#) River Basin) und Bewässerungsprojekte (z.B. das [South Chad Irrigation Project](#)). Die Weltbank finanzierte und organisierte außerdem in [Gombe](#), [Gusau](#) und [Funtua](#) sogenannte "Integrated Rural Development Projects", die bis Ende 1981 auf 11 der 19 Staaten Nigerias ausgedehnt werden sollen. Sie umfassen die Konstruktion von Straßen, Versorgungs- und Beratungszentren, die Bereitstellung von Traktoren, Pumpen, [Hybrid-Saatgut](#) (HYV), Dünger, Pestiziden, etc. Diese landwirtschaftlichen Wachstumszentren absorbieren den größten Teil der für die Entwicklung der Landwirtschaft bestimmten öffentlichen Mittel und Fachkräfte. Für die Mehrheit der Landbewohner außerhalb dieser Projekte bleibt nicht viel übrig. Man hofft auf *linkage-* und *trickle-down effects* und geht im Übrigen, trotz gegenteiliger Beteuerungen, immer noch von der Maxime aus: "je höher die Produktion ist, umso größer ist das Einkommen“.

(2) Verstärkung der sozialen und sozio-ökonomischen Ungleichheit auf dem Lande

Die Teilnahme an dieser ‚[Grünen Revolution](#)‘ erfordert von den einzelnen Bauern hohe Investitionen. Sie müssen jährlich Wassergebühren, Saatgut, Dünger und die Traktor-Mietung (Tractor Hiring Service) bezahlen (letzteres, z.B., weil das Nivellieren der Reisfelder mit der Hacke nicht erlaubt ist). Weil die Hochertragssorten (HYV) viel Dünger und Wasser benötigen, wächst auch das Unkraut schneller. Bei der gegebenen Mindestgröße der Felder müssen die Bauern daher zusätzliche Lohnarbeitskräfte einstellen oder Herbizide kaufen etc. Ärmere Bauern verfügen nicht über das Geld, um diese notwendigen Investitionen zu finanzieren. Obwohl der Staat Kredite zu günstigen Konditionen vergibt (außer für Lohnarbeiter), profitieren nur wenige Kleinbauern davon: Entweder, weil sie nicht genügend Land als Sicherheit anbieten können, oder, weil sie ihre Nebenerwerbstätigkeit und/oder ihre Subsistenzproduktion zu Gunsten einer Teilnahme an den Entwicklungsprojekten einschränken müßten. Damit würden sie aber ein zu hohes Sicherheitsrisiko eingehen; nicht

zuletzt, weil bei den häufig vorkommenden Versorgungsengpässen reiche und einflußreiche Bauern zuerst bedient werden, und weil HYV anfälliger gegen Klimaschwankungen, Pflanzenschädlinge, etc. sind. Unter diesen Bedingungen kaufen immer mehr reichere Bauern sowie Händler, Beamte oder Bauunternehmer aus der Stadt das Land der ärmeren Bauern auf, und stellen sie als Lohnarbeiter auf ihren eigenen Feldern an. Viele der ursprünglichen kleinbäuerlichen Grundeigentümer in den Entwicklungsprojekten, deplatziert durch die Umsiedlungs-, Bodennivellierungs- und Flurreformmaßnahmen, die ihnen eigentlich dienen sollten, müssen auf marginale Böden ausweichen. Zusätzliche Beschäftigungseffekte werden entgegen der anvisierten Ziele durch diese Projekte kaum erreicht. Allenfalls findet eine Umwandlung von selbständigen Produzenten in Lohnarbeiter statt; wobei die wenigen neugeschaffenen Arbeitsplätze oft von billigeren Wanderarbeitern anstatt von der einheimischen Bevölkerung besetzt werden (eine detailliertere Beschreibung dieses ländlichen Differenzierungsprozesses liefern T. Wallace (1980) in Bezug auf Nord-Nigeria und J. Goody (1980) in Bezug auf Nordghana).

(3) Soziale und politische Unruhen

Die Bereicherung der Großbauern auf Kosten der Kleinbauern, gefördert durch staatliche Eingriffe, hat das Vertrauen der ärmeren Schichten der Landbevölkerung in die Agrarpolitik des Staates und anderer Entwicklungsorganisationen erschüttert. Verärgerte oder verzweifelte Reaktionen der Bauern auf diese Entwicklung waren in den letzten Jahren in allen Teilen Westafrikas zu beobachten: Sie reichen von der Verweigerung der Teilnahme an Entwicklungsprojekten (s. Adama, A., 1977, für das [Senegal River Project](#)), über die geschlossene Boykottierung von Local Government-Wahlen, zum Beispiel im South Chad Irrigation Project (s. Tijani, K., 1977), bis hin zum Abbrennen von Reisfeldern und landwirtschaftlichen Maschinen von reichen Bauern in [Nordghana](#) (s. Goody, J., 1980) und offenen Aufständen von Dorfbewohnern, die Menschenleben und niedergebrannte Dörfer kosteten, wie etwa im April 1980 im Bakalori Project, Nordnigeria (s. Wallace, 1960:65).

(4) Mangelnde Ausnutzung der „Bandbreite“ des entwicklungspolitischen Instrumentariums und der Vergeudung von Ressourcen

Eine Klassenanalyse der westafrikanischen Bauernschaft ist keine ideologische Pflichtübung. Tatsächlich ist sie für die Analyse der Auswirkungen entwicklungspolitischer Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Entwicklung unerlässlich (s. Kohnert, 1979). Außerdem läßt sich empirisch nachweisen, daß einfache Warenproduzenten unter den gegebenen Bedingungen andere Gewinnmaximierungs-Strategien verfolgen als kapitalistische Farmer. Das kann unter Umständen auch Auswirkungen auf die spezifische Anbaupotentiale der einzelnen bäuerlichen Klassen haben. Veränderungen der Produktmenge und der Produktpalette lassen sich dann, auch ohne Veränderungen der Preisrelationen, allein schon durch die Beeinflussung des Klassenbildungsprozesses bewirken (s. dazu ausführlicher Elwert, G., 1980:359-61). Solch eine Neuallokation von Ressourcen durch soziale Organisation, aufbauend etwa auf den langjährig erprobten traditionellen Produktionsformen der Bauern, anstatt durch den Bau von Staudämmen oder die „[Grüne Revolution](#)“, würde vermutlich erhebliche finanzielle und soziale Entwicklungskosten sparen. Ermutigende Ergebnisse in dieser Hinsicht zeigte das „Guided Change Project“ des Institute of Agricultural Research, Samaru, Nordnigeria (Huizinga, B., 1979). Außerdem würde sie das Vertrauen der Bauern auf ihre eigene Kraft verstärken und die Bauern nicht in noch weitere Abhängigkeit von ausländischen hochentwickelten Technologien drängen.

4. Fazit

Der Anteil afrikanischer [Kleinbauern](#), die nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen, um auch nur ihre Grundbedürfnisse abzudecken, ist in den vergangenen Jahrzehnten zu alarmierenden Dimensionen angewachsen. Entgegen weit verbreiteter Ansichten ist die zunehmende Armut in [Subsahara-Afrika](#) weniger auf natürliche, sondern auf soziale Entwicklungshemmnisse zurückzuführen. Dies zeigt eine Fallstudie über die Bauernschaft Nordnigeria's in den 1970er Jahren. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt auf der [sozioökonomischen Schichtung](#) und den [sozialen Klassenverhältnissen](#), da ein Hauptgrund für die Marginalisierung der afrikanischen Bauernschaft der Differenzierungsprozess in der Bauernschaft selbst ist. Die zugrundeliegende These der aufstrebenden ländlich-kapitalistischen Produktionsverhältnisse in Nigeria als Folge der [Ölpreiskrisen der 1970er Jahre](#) wird durch drei Argumentationslinien gestützt: Erstens durch eine kritische Literaturrecherche zu Klassenkonzepten unter den Bedingungen der Verhältnisse in Afrika und zu Methoden, um die soziale Schichtung auf dem Land unter afrikanischen Bedingungen des chronischen Datenmangels zu messen. Zweitens, durch eine Analyse der Anfänge einer ländlichen Klassenbildung im [Nupeland](#) ([Bida Emirate](#), heute [Niger State](#)), [Nord-Nigeria](#), in vor- und postkolonialen Zeiten. Und drittens durch einen Überblick über die sozioökonomische Schichtung unter Bauern in vier Nupe-Dörfern 1975/76, unterstützt durch ökonometrische Analysen. Die Erkenntnisse, die sich aus dieser Analyse ergeben, könnten den Entwicklungsplanern wertvolle Erkenntnisse liefern, nicht nur in einem der nigerianischen Emirate selbst, sondern auch in anderen Teilen Afrikas.

Literatur:

- Adams, A. (1977): [The Senegal River Valley: What Kind of Change?](#) *Review of African Political Economy* (ROAPE), 10.1977:33-59
- Amin, S.. (1974): [Accumulation and Development: A Theoretical Model](#). ROAPE, 1.1974:9-26
- Elwert, G., (1980): [Überleben in Krisen, kapitalistische Entwicklung und traditionelle Solidarität. Zur Ökonomie und Sozialstruktur eines westafrikanischen Bauerndorfes.](#) *Z. f. Soziologie*, 9.1980.4:343-65
- Goody, J. (1980): [Rice-burning and the Green Revolution in Northern Ghana.](#) *J. of Development Studies*, 16.1980:136-155
- Hill. P., (1968): [The Myth of the Amorphous Peasantry: A Northern Nigerian Case Study.](#) *Nigerian J. of Econ. and Social Studies*, 10.1968.2:239-261
- Hill. P. (1972): [Rural Hausa: A Village and a Setting](#). Cambridge Univ, Press, 1972
- Hill, P. (1977): [Population, Prosperity and Poverty. Rural Kano, 1900 and 1970.](#) CUP, 1977, 240 p.
- Huizinga, B. (1979): An Experiment in Small Farmer Development Administration amongst the Hausa of Nigeria. ABU, Zaria, 1979, mimeo
- Kohnert, D., (1979): [Rural-Class Differentiation in Nigeria - Theory and Practice - A quantitative approach in the case of Nupeland.](#) *Afrika Spectrum*, 14, 1979.3:295-315
- Luning, H.A. (1967): [Economic Aspects of Low Labour-Income Farming.](#) Wageningen, Diss., 1967, 137 p.
- Matlon, P., (1979): [Income Distribution among Farmers in Northern Nigeria: Empirical Results and Policy Implications.](#) *African Rural Economy Paper*, No. 18, Dept. of Agric., Econ., Michigan State Univ., 1979, 117 p.
- Norman, D. W., (1978): Farming Systems and Problems of Improving them. In: Kowal, J.M. / Kassam, A.H.: [Agricultural Ecology of Savanna. A Study of West Africa.](#) Clarendon Press, Oxford, 1978:318-48
- Norman, D. W. (1974): [An Economic Study of Three Villages in Zaria Province.](#) Inst. of Agric. Research, Samaru, Zaria, Part 1, 84 p.
- Raynaut, C. (1976) : [Transformation d'un Système de Production et Inégalité Economique: Le Cas d'un Village Houssa.](#) *Canadian J. of African Studies*, 10.1976.2:279-306
- Shenton, B. / Freund, B. (1978): [The Incorporation of Northern Nigeria into the World Capitalist Economy.](#) ROAPE, 13.1978:8-20
- Shivji, J. (1975): [Peasants and Class Alliances.](#) ROAPE, 3.1975:10-18
- Tijani, K. (1977): Research Priorities for Agricultural Development. A Critique of the Irrigation Project South of Lake Chad, Nigeria. In: "Research and Public Policy in Nigeria", Inst. of Administration, ABU, Zaria, 1977:117-143
- Wallace, T. (1980): [Agricultural Projects and Land in Northern Nigeria.](#) ROAPE, 17.1980:60-70
- Wallerstein, I. (1973): [Class and Class-Conflict in Contemporary Africa.](#) *Canadian J. of African Studies*, 7.1973.3:375-80
- Williams, G. (1977): Class Relations in a Neo-Colony. The Case of Nigeria. In: Gutkind/Waterman (eds.), [African Social Studies](#)", London, 1977:284-284
- World Bank (1978) & (1980): [World Development Report.](#) Oxford Univ. Pr,

Abstract: Understanding the social stratification within the peasantry is a crucial prerequisite for sustainable economic and policy measures to effectively support agricultural production in the least developed countries. This is one of the reasons why social scientists in West Africa are also focusing on the problem of rural social structures. It has been assumed that, despite considerable social and economic differentiation, there is no class formation among the so-called "smallholders" of the West African peasantry. However, these conclusions reflect misinterpretations of the concept of political-economic class rather than the actual situation of the peasants. A critical review of common misinterpretations of this concept lays the foundation for an analysis of the causes of social differentiation of the peasantry and rural social spaces in West Africa. It also shows the early stages of rural capitalist development, especially among small farming families producing for the market or relying on wage labour as a secondary income. The widespread assumption that social mobility is an important social equaliser in West Africa is not supported by the available data.

Résumé : La compréhension de la stratification sociale au sein de la paysannerie est une condition préalable essentielle pour la mise en œuvre de mesures économiques et politiques durables visant à soutenir efficacement la production agricole dans les pays les moins développés. C'est l'une des raisons pour lesquelles les chercheurs en sciences sociales d'Afrique de l'Ouest s'intéressent également au problème des structures sociales rurales. On a supposé que, malgré une différenciation sociale et économique considérable, il n'y avait pas de formation de classe parmi les soi-disant « petits exploitants » de la paysannerie ouest-africaine. Cependant, ces conclusions reflètent des interprétations erronées du concept de classe politico-économique plutôt que la situation réelle des paysans. Un examen critique des interprétations erronées courantes de ce concept jette les bases d'une analyse des causes de la différenciation sociale de la paysannerie et des espaces sociaux ruraux en Afrique de l'Ouest. Il montre également les premiers stades du développement capitaliste rural, en particulier parmi les familles d'agriculteurs pauvres produisant pour le marché ou comptant sur le travail salarié comme revenu secondaire. L'hypothèse largement répandue selon laquelle la mobilité sociale est un important égalisateur social en Afrique de l'Ouest n'est pas confirmée par les données disponibles.

Zusammenfassung: Die Kenntnis der sozialen Schichtung innerhalb der Bauernschaft ist eine entscheidende Voraussetzung für nachhaltige wirtschaftliche und politische Maßnahmen zur effektiven Unterstützung der landwirtschaftlichen Produktion in den am wenigsten entwickelten Ländern. Dies ist einer der Gründe, warum sich auch in Westafrika Sozialwissenschaftler auf das Problem der ländlichen Sozialstrukturen konzentrieren. Bisher wurde angenommen, dass, trotz erheblicher sozialer und wirtschaftlicher Differenzierung, zwischen den sogenannten „Kleinbauern“ der westafrikanischen Bauernschaft keine Klassenbildung stattfindet. Diese Schlussfolgerungen spiegeln jedoch eher Fehlinterpretationen des polit-ökonomischen Klassenkonzepts als die tatsächliche Situation der Bauern wider. Eine kritische Überprüfung gängiger Fehlinterpretationen dieses Konzeptes legt die Grundlage für eine Analyse der Ursachen sozialer Differenzierung der Bauernschaft und der ländlichen sozialen Räume Westafrikas. Außerdem werden die frühen Stadien einer ländlichen kapitalistischen Entwicklung, insbesondere unter den für den Markt produzierenden, bzw. den auf Lohnarbeit als Nebenverdienst angewiesenen Kleinbauernfamilien, aufgezeigt. Die weit verbreitete Annahme, dass in Westafrika die soziale Mobilität als wichtiger sozialer Gleichmacher vorherrsche, wird durch die verfügbaren Daten nicht gestützt.